

Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **93 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Experimentelle Veterinärmedizin.

Im S. Hirzel-Verlag, Leipzig, erscheint seit August 1950 eine Schriftenfolge, die sich zur Aufgabe macht, Ergebnisse der tierärztlichen Forschung den Interessierten so rasch als möglich zur Kenntnis zu bringen. Als Herausgeber zeichnet Prof. Dr. Röhrer, Präsident der Forschungsanstalt für Tierseuchen Insel Riems, als Mitarbeiter Prof. Dr. Lerche, Direktor des Institutes für Lebensmittelhygiene der Humboldt-Universität Berlin, und Prof. Dr. Cohrs, Direktor des pathologischen Institutes der Tierärztlichen Hochschule, Hannover.

Der erste Band von 132 Seiten enthält 11 Arbeiten über Maul- und Klauenseuche, Newcastle-Disease, Hundestaupe, Läppchenkrankheit der Hühner, Rotlaufserum und Kontaktinsektizide. Der zweite Band von 138 Seiten: 12 Arbeiten über Unterhauttuberkulose des Rindes, Stoffwechsel, Hundestaupe, infektiöse Pferdeanämie, Galt, Abortus Bang, Trächtigkeitsdiagnose usw. Jeder Band kostet kartoniert DM 15.50.

Eine Besprechung so verschiedenartiger und zum Teil sehr eingehender Arbeiten in diesem Rahmen ist nicht möglich, sie wird zum Teil in unseren Referaten erfolgen. *A. Leuthold, Bern.*

REFERATE

Chirurgie

Technische Kleinigkeiten zur subkutanen Injektion bei Kleintieren.

Von W. W. Armistead. *The North Americ. Veterinarian*, März 1950, S. 168.

Der Autor äußert seine persönliche Auffassung zu einigen Details der subkutanen Injektion, ohne Anspruch auf Originalität zu erheben: Das Abschneiden von Haaren läßt immer Stümpfe zurück, die viel eher in das Lumen der Kanüle eindringen und dann ins Gewebe gestoßen werden, als wenn die Haare lang belassen werden. Da Haarstummel und Haarfollikel nie keimfrei gemacht werden können, ist mit dem Einstoßen von Haaren die beste Grundlage der Abszeßbildung gelegt. Besser als Scheren ist das Erfassen einer Hautfalte, wobei zugleich mit dem Daumen die Haare an einer Stelle zurückgehalten werden können. Auf der entblößten Hautstelle kann durch Reiben, mit einem, mit Antiseptikum befeuchteten Wattebäuschchen genügend gereinigt und desinfiziert werden. Das Aufziehen und feste Erfassen einer Hautfalte hat ferner den Vorteil, daß der Stich der Kanüle weniger empfunden wird. Die Kanüle soll bis zum Schaft eingestoßen und dann mit den, die Falte haltenden Fingern fixiert werden. Das kurze Zusammenpressen der Haut an der Injektionsstelle, nach dem Herausziehen der Nadel, ist zwar zweckmäßig, um das Abfließen

von Injektabile zu vermeiden. Eine Massage der entstandenen Quaddel kann dagegen nur schaden, weil sie das Trauma an der Injektionsstelle vergrößert. Viel besser ist es, wenn eine Selbstmassage der Injektionsstelle durch Bewegung des Tieres zustande kommt, was nach Injektionen am vordern oder hintern Rande des Schulterblattes durch Herumgehen des Tieres am besten realisiert wird. Richtungsänderungen der Kanüle zur besseren Verteilung des Injektabile haben stets Zerstörungen im Gewebe zur Folge. Bis 10 ccm Flüssigkeit können ohne weiteres an der gleichen Stelle placiert werden; wenn mehr injiziert werden soll, ist ein zweiter Einstich an einer andern Stelle unter Verwendung einer neuen Kanüle empfehlenswert. Körpertemperatur der Injektionsflüssigkeit beschleunigt die Resorption und vermindert den Injektionsschmerz. Eine Ampulle oder Flasche, deren Inhalt nicht sogleich ganz verwendet wird, ist aber nicht ins warme Wasser zu stellen. In solchen Fällen erwärmt man das Injektabile in der Spritze unter dem Wasserhahn, wobei darauf geachtet wird, daß die aufgesetzte Kanüle nach oben gehalten und nicht vom Wasser gespült wird. Ablegen von Spritze oder Kanüle zwischen Medikamententnahme und Injektion ergibt nicht selten Beschmutzung, wenn nicht sorgfältig auf Reinhaltung geachtet wird. Eine verbogene Kanüle krümmt sich leicht, ferner ist ihr Lumen an der Biegung stets verengt. — Wenn im Jahr auch nur ein Injektionsabszeß vermieden werden kann, rechtfertigt sich die Beachtung solcher Kleinigkeiten.

A. Leuthold, Bern.

Zwei Fälle von inkarzierter Inguinalhernie beim männlichen Hund.

Von Sten-Eril Olsson. Nord. vet. med. 1950, Nr. 3, Seite 250.

Währenddem die Skrotalhernie bei andern männlichen Haustieren öfters zu sehen ist, kommt sie beim männlichen Hund sehr selten vor, dafür aber dann die Inguinalhernie bei der Hündin häufig. In der chirurgischen Klinik des Royal vet. College in Stockholm sind in 17 Jahren 74 Fälle von Inguinalhernien bei der Hündin beschrieben worden, Überreiter berichtet über 110 Fälle in 20 Jahren. Während derselben Zeit sind in Stockholm nur 2 Fälle von Skrotalhernie und in Wien 2 Inguinal- und 7 Skrotalhernien beim männlichen Hund vorgekommen. Von allen diesen Fällen zeigten 6 beim weiblichen Hund Inkarceration, beim männlichen nur einer. Ein weiterer Fall ist von Wildsfeuer erwähnt. Wegen der Seltenheit solcher Fälle beschreibt der Verfasser die zwei, die er gesehen hat. Der eine betrifft einen 7 Monate alten Chou-chou, der seit 3 Tagen Inappetenz, Apathie und Brechen zeigte. Nach dem klinischen Befund wurde Ileus vermutet, und die Durchleuchtung zeigte Meteorismus der Dünndärme. Nach Verabreichung von Kontrastmasse zeigte sich, daß die Erweiterung des Jejunums plötzlich in der Gegend des Inguinalringes endete. Über dieser Stelle war von außen eine haselnußgroße harte Schwellung spürbar. Nach vergeblichem Repositionsversuch ergab die Operation, daß 2 cm des Jejunums im Inguinalkanal inkarziert waren. Dieser

Darmteil und der gleichseitige Hoden zeigten erhebliche Stauung ohne Nekrose. Der eingeklemmte Darm wurde nach Erweiterung des Inguinalringes reponiert, der gleichseitige Hoden entfernt und die Wunde verschlossen, Heilung. Der zweite Fall betraf einen 11jährigen Skye-Terrier, der seit zwei Monaten eine Schwellung über dem Inguinalkanal zeigte. Erst zwei Tage vor der Einlieferung begann der Hund zu brechen, refüsierte das Futter und setzte keinen Kot mehr ab. Außerdem hatte die Schwellung stark zugenommen. Am Operationstag zeigte der Hund etwas Untertemperatur, die Schwellung war eigroß und fest, teilweise fluktuierend. Die Operation nach Epiduralanästhesie ergab 8 cm vom hintern Teil des Dünndarms inkarzeriert mit schweren Stauungserscheinungen. Auch dieser Fall heilte nach Reposition und Naht ab.

A. Leuthold, Bern.

Ein neues Betäubungsverfahren zur Eberkastration. Von J. Ließ. D. T. W. 1949, Nr. 27/28, Seite 216.

Der Einstich in den Hoden ist nicht schmerzhafter als der Hautstich selber, vorausgesetzt, daß der Hoden nicht gedrückt und gezerrt und nicht eine stumpfe Kanüle verwendet wird. Aus dem Stadium der intratestikulären Anästhesie ist der Verfasser darauf gekommen, daß mit Eunarcon und anderen Betäubungsmitteln durch Injektion in den Hoden leicht eine allgemeine Narkose erreicht werden kann. Infolge der großen Elastizität des Hodengewebes und der festen Hodenhülle wird jede intratestikulär injizierte Flüssigkeit zum größten Teil sofort wieder hinausgepreßt und fließt also in den Vaginalsack. Die Resorptionsfähigkeit ist hier sehr groß, wie auch auf anderen Partien des Peritonäums. Injiziert man bei einem Eber 0,3—0,4 ccm Eunarcon pro Kilo Körpergewicht (die niedrigere Dosis bei schweren, die höhere bei leichteren Ebern), am stehenden Tier, so beginnt es 5 Minuten später zu schwanken, legt sich bald nieder und läßt sich ohne Geschrei auf die Seite legen und fixieren. Nach weiteren 5 Minuten ist die Narkose meistens genügend tief zur Kastration. Läßt die Tiefe zu wünschen übrig, so kann eine zweite Injektion, etwa der vierte Teil der bereits applizierten Menge, in den andern Hoden injiziert werden. Man setzt zuerst den injizierten Testikel ab, um die meist eingetretene Blutung zu beseitigen, ebenso das dort noch vorhandene Eunarcon-Depot, was zum raschen Erwachen beiträgt. 20 Minuten nach der Injektion kehrt meist das Bewußtsein zurück und bald auch das Bewegungsvermögen, so daß das Tier in der Regel 30 Minuten p. inj. wieder stehen kann.

A. Leuthold, Bern.

Behandlung des Rektum-Prolaps durch Resektion der Schleimhaut.

Von J. G. Wright. The Vet. Rec. 1950, Nr. 22, Seite 330.

Angeregt durch Publikationen von Johnson, Amerika, behandelte der Verfasser 5 Fälle von Rektum-Vorfall bei Pferd, Ochse und Schwein auf diese Weise. Die Behandlung ist geeignet für Fälle, da der Vorfall nicht reponiert werden kann oder nach Reposition wieder vorfällt.

Man schneidet zirka 1 cm vom Anusrand die Schleimhaut des Vorfalles ringsherum durch und zieht die Schleimhautmanschette nach hinten. Dies geschieht leicht in der lockeren Subcutis, wobei darauf geachtet werden muß, daß die Muscularis nicht angeschnitten wird, da sie die großen Blutgefäße enthält. Am kaudalen Ende des Vorfalles angelangt, wird die Schleimhautmanschette mit einer Schere abgeschnitten. Nach Zurückdrücken des noch verbliebenen Darmteiles von hinten, werden die Schleimhautränder mit Matratzen-Nähten sorgfältig vereinigt und dann der Stumpf reponiert. Von den 5 Fällen heilten 3 beschwerdelos, bei einem dreimonatigen Stierkalb bestand 3 Tage lang nach der Operation heftiges Pressen, das teilweise durch tägliche epidurale Injektionen von je 3 ccm Anästhetikum beseitigt wurde, nachher Abheilung. Bei einem 13 Monate alten Ochsen, bei dem der Vorfall seit vier Monaten intermittierend bestand, traten einige Tage nach der Operation Pressen und Appetitverlust ein. Es wurde eine Darmstriktur festgestellt und das Tier geschlachtet.

A. Leuthold, Bern.

Hohe Amputation der Hintergliedmaße bei einer Hündin wegen neoplastischer Zerstörung der Tibia. Von W. Henderson. *The Vet. Rec.* 1950, Nr. 22, Seite 332.

Eine neunjährige Irish-Terrier-Hündin zeigte nach längerer Lahmheit hinten links eine ausgedehnte Schwellung oberhalb dem Sprunggelenk, die Röntgenaufnahme ergab Zerstörung des unteren Tibia-Endes, vermutlich durch ein Sarkom. Nach Durchleuchtung des Tieres und Darstellung des Verdauungskanales mit Barium-Brei, was das vermutliche Fehlen von Metastasen ergeben hatte, wurde die Amputation der Gliedmaße im Kniegelenk in Angriff genommen. Trotzdem mit dem Hautschnitt genügende Lappenbildung zum Decken des Stumpfes angestrebt wurde, zeigte sich nach der Amputation, daß die Haut nicht hinreichte. Darauf wurde der Femur mit der Säge dicht oberhalb der Rollkämme abgesetzt. Der M. gastrocnemius war an seinem Ansatz belassen und in der Achillessehne abgeschnitten worden. Nach der Amputation wurde er nach vorn um den Stumpf gelegt und die Haut darüber genäht. Gaben von Öl-Penicillin von je 300 000 Einheiten, beginnend 1 Tag vor der Operation und während 4 Tagen nachher, trugen zur infektionsfreien Heilung bei. Die Hautnähte öffneten sich nach einigen Tagen, wurden nochmals geheftet und rissen ein zweites Mal auf, worauf offene Wundbehandlung erfolgte. Die Hündin lernte rasch auf einem Hinterbein balancieren und rannte schon drei Wochen nach der Operation wieder herum.

A. Leuthold, Bern.

Scheidenplastik bei Stuten. Von K. Schmidt. *Tierärztliche Umschau*, 5, 1950, 19/20, 354.

Bei Stuten führt nicht selten mangelhafter Schluß des Vestibulums zu Sterilität, indem das dauernde Offenstehen zu Abkühlung der Schleimhaut, Katarrh und Entzündung Anlaß gibt. Ein solcher man-

gelhafter Schluß kann manchmal auf unbedeutende Einrisse an der Vulvakommissur oder auf Überdehnung bei der Geburt zurückgeführt werden, bei älteren Stuten kann sie auf Atonie der Vestibularmuskulatur und bei mageren Tieren auf Schwund des perivaginalen Bindegewebes beruhen.

Die bekannte plastische Operation von Goetze führte namentlich bei Überdehnung nicht immer zu einem guten Resultat, ferner behinderte mitunter ein durch die Naht entstandener Schleimhautkamm die Berührung der gegenüberliegenden Schleimhautteile. Deshalb und weil die Operation nach Goetze etwas kompliziert ist, hat der Verfasser nach einer einfacheren Methode gesucht: Links und rechts werden fingerbreit vom Vulvarand kurze, senkrecht liegende Hautschnitte angelegt. Sodann werden die Wundränder jederseits in der Mitte mit einer Klemme erfaßt und auseinandergezogen, so daß die vorher senkrecht stehende Wunde horizontal liegt. In dieser Stellung erfolgt Naht mit je 3 Haften, was die Wirkung hat, daß die Vulvaränder verkürzt werden. Die Operation ist einfach und geht nur an der Haut vor sich, ohne Berührung oder Läsion der Schleimhaut. Für die Anästhesie genügt die Infiltration. Je nach Ausdehnung und Form der Vulvadilatation können jederseits 2, 3, 4 oder mehr Längsschnitte gelegt und wieder genäht werden. *A. Leuthold, Bern.*

Amino-Weidnerit in der Veterinär-Chirurgie. Von Prof. Dr. H. Schultz. Deutsche tierärztl. Wochenschrift, 37/38, 1950.

Der Leiter der vet.-ambulatorischen Klinik Hannover berichtet über die Ergebnisse, die in seiner Klinik während ca. 1 Jahr mit dem neuen Wundheilmittel Amino-Weidnerit (AW) erzielt wurden. Eingangs wird die Zusammensetzung und Wirkungsweise des AW kurz erläutert: Hauptbestandteile sind Rhodanwasserstoffsäure (hohe Bakterizidie und Tiefenwirkung) und Aminosäuren (gewebsfreundlich, granulationsanregend, epithelisierend und haemostyptisch). Über die Anwendung von AW nach operativen Eingriffen und bei aseptischen Wunden hebt der Verfasser die sofortige haemostyptische Wirkung, die geringe oder fehlende Sekretion und die straffe, gesunde Granulation hervor. Die augenscheinlichsten Erfolge sah der Verf. bei Behandlung infizierter Wunden, besonders solchen mit Taschenbildungen und Sekretverhaltungen. Eine ganze Reihe solcher Wunden sind bei Behandlung mit AW ohne Anlegung von Gegenöffnungen oder Sekretabflüssen auffallend schnell abgeheilt. Die meisten Wunden erfordern nur eine zweimalige Behandlung. Namentlich wird der Heilungsverlauf abgekürzt bei Wunden in beweglicher Umgebung, deren Epithelisierung sonst hinausgezögert war. In einer Kasuistik werden 11 besonders markante Fälle aus der ambulatorischen Klinik aufgeführt. Der Verf. glaubt, daß, nach seinen Erfahrungen, AW neue Wege für die Wundbehandlung und Wundchirurgie geöffnet hat.

E. Nabholz-Tanner, Langnau.

Amino-Weidnerit, ein neues Wundheilmittel für die tierärztliche Praxis.

Von Prof. Dr. F. Drahn, Tierärztl. Umschau, 17/18, 1950.

Einleitend stellt der Verf. fest, daß die Wundheilmittel bisher zu wenig Tiefenwirkung aufwiesen und Wundschwellung und Wundsekretion nicht genügend hintan zu halten vermochten. Als Jodersatz wurden Rhodansalze in die Therapie eingeführt. Der Verfasser prüfte selbst in Versuchen am überlebenden Objekt die Wirkung des Rhodans auf die Gewebe. Er fand, daß Rhodansalze im Gewebe rasch, gleichmäßig und relativ tief eindringen und die histologische Struktur nicht schädigen, sondern eher konservieren. Das neue Wundheilmittel Amino-Weidnerit (AW) enthält als ersten wichtigen Bestandteil das Rhodan in Form der Rhodanwasserstoffsäure. Diese macht infolge ihrer hohen Dissoziation viele H-Ionen frei, die keimtötend wirken, welche Wirkung durch die Rhodanionen noch beschleunigt wird, und somit eine hohe Bakterizidie des AW gewährleisten, ohne die Gewebe zu schädigen. Die zweite wichtige Komponente des AW besteht in einem Gemisch von Aminosäuren. Diese Aminosäuren zeigen bei keimfreien oder keimfrei gemachten Wunden eine Beschleunigung der Wundheilung, eine Hemmung oder Wundsekretion und Wundschwellung und an der freien Luft eine optimale Wundflächenbedeckung. Außerdem haben einige Aminosäuren haemostyptische Wirkung.

Der Verf. prüfte das AW in seiner Praxis mit immer gleichbleibendem Erfolg. Er erreichte bei 230 Kastrationen, bei Operation von Nabelbrüchen und Leistenbrüchen, bei verschiedensten Wunden und Verletzungen bei sämtlichen Haustieren komplikationslose Heilung in kürzester Zeit. Außer seinen eigenen Fällen führt der Verf. die schriftlichen Berichte sechs praktizierender Tierärzte an, die das AW ebenfalls prüften. Die Berichte lauten ebenfalls sämtliche günstig.

E. Nabholz-Tanner, Langnau.

Buiatrik

Zur Azetonämie der Milchkühe. Von K. Diernhofer, Wien. Tierärztl. Mschr. 37, 1950, 8, 526.

Im Praxisbereich der Wiener ambulatorischen Klinik kommt die Azetonämie ziemlich häufig vor. Bis Ende 1949 wurden dort 152 Fälle beobachtet. Die Krankheit, die auch als Ketose bezeichnet wird, beruht offenbar auf einem Mangel an Kohlehydraten im Körper, entstanden aus zu geringem Angebot oder schwerer Verdauungsstörung infolge Futterwechsel oder Allgemeinerkrankung, was Unverwertbarkeit der angebotenen Kohlehydrate bedingt. Der Abgang von Zucker bei der Laktation vermehrt die Kohlehydratverarmung, ebenso die Belastung der Leber durch die Stoffwechsellumstellungen zur Abkalbezeit. Das wichtigste Symptom der Erkrankung ist Freßunlust und Stillstand der Vormägen, der Puls ist meist kräftig, nicht vermehrt, eher herabgesetzt, die Milchleistung meist stark vermindert, wobei die Milch dick und topfig wird. In Einzelfällen besteht aber hohe

Milchleistung trotz Inappetenz weiter. Anfänglich besteht Kotverhaltung, im späteren Stadium oft übelriechender Durchfall. Oft wird reines Wasser nicht aufgenommen, wobei die Tiere den Kopf übermäßig weit ins Wasser stecken, ohne zu trinken. Dieses Symptom führt über zu Aufregungserscheinungen, Trippeln, Vorwärtsdrängen, leerem Kauen, Augenrollen, Schwanken und Stolpern. Die Diagnose muß besonders gegen traumatische Peritonitis abgegrenzt werden, aber auch gegen andere Formen der Indigestion. Ausschlaggebend ist die Harnuntersuchung auf Azeton, die auch im Stall durchgeführt werden kann. Negative Reaktion schließt die Krankheit aus, positive spricht für ihr Vorliegen, wenn die klinischen Symptome dafür stimmen. Unmittelbar vor und nach dem Abkalben kommen normalerweise mäßige Mengen von Azeton im Harn gesunder Kühe vor.

Die wirksamste Behandlung besteht in einer oft und mehrmals wiederholten Verabreichung großer Traubenzuckermengen, täglich 300 bis 600 g, womöglich in zwei Malen, fortgesetzt bis zum Verschwinden der Azetonkörper im Harn, in schweren Fällen 5—7 Tage lang, bei den ersten Injektionen womöglich mit 2—400 Einheiten Insulin. Gleichzeitig sollen Kalkpräparate und entzündungswidrige Mittel verabreicht werden. Weiteres siehe in der sehr eingehenden Arbeit.

A. Leuthold, Bern.

Schweinerotlauf beim Rind. Von J. Hay, Medycyn. Weterin., Mai 1949, S. 350.

Bei einer Kuh, die auf dem Transport zum Schlachthaus umstand, ergab die bakteriologische Untersuchung der inneren Organe Rotlaufbazillen. Bei der Schlachtung einer zweiten Kuh fand sich ein Abszeß unter der Pleura zwischen den Rippen, die bakteriologische Untersuchung des Eiters zeigte ebenfalls Rotlaufbazillen.

A. Leuthold, Bern.

Die Pansenfistel zur Behebung von Verdauungsstörungen beim Rind.

Von Götze und Aehnelt. D. T. W. 1949, Nr. 7/8, Seite 55.

Pansenfisteln sind schon früher für therapeutische Zwecke angelegt worden. Die Verfasser empfehlen sie bei chronischer rezidivierender Tympanie mit einigen Ausnahmen, bei Aufblähen der Absetzkälber, bei Milchindigestion der Jungtiere, bei akuter Tympanie mit schaumiger Gärung statt dem bloßen Pansenstich, bei Indigestion, infolge Überladung der Vormägen durch feste Futtermassen. Die Technik gleicht derjenigen der Fremdkörper-Operation, wobei in die Pansennaht ein Gummischlauch von 1 cm innerem Durchmesser und von 20—25 cm Länge eingelegt wird. Nach Naht der Haut wird mit Hilfe von Paste aus Bolus alba ein Stück Gaze oder wasserdichter Verbandstoff aufgeklebt (letzteres besonders, wenn noch einige Zeit flüssiger Inhalt entleert wird); die Wunde selbst wird vorher durch Auflage einer dünnen jodgetränkten Wattenlage geschützt und heilt unter dem Verband gut ab.

A. Leuthold, Bern.

Leptospirose bei Rindern. Von R. B. Little und J. A. Baker. Journ. Americ. vet. med. Assoc., Februar 1950, Nr. 875, S. 105.

Nachdem wir bereits im Archiv 1949, Seite 472, über das Vorkommen von Rinderleptospirose berichtet haben, sei auf diese eingehende Arbeit hingewiesen. Im Staate New Jersey sind vom Mai bis November 1949 eine ganze Reihe von Ausbrüchen vorgekommen. Die Krankheit tritt in einer schweren und einer milden Form auf. Die schwere Form führt meist in 2—10 Tagen zum Tod, sie setzt plötzlich ein oder nach einem Tag Inappetenz und Milchrückgang. Die Hauptsymptome sind hohes Fieber, Depression, Dyspnoe, blasse und ikterische Schleimhäute, bluthaltige Milch mit rötlichem oder bräunlichem Farbton, das Euter ist auffällig weich und schlaff wie bei einer trocken stehenden Kuh, häufig besteht Hämoglobinurie, viele trächtige Tiere abortieren. Wenn von der schweren Form befallene Tiere nicht sterben, schließt sich eine lange Rekonvaleszenz mit erhöhter Temperatur, Schwäche, Anämie und Nephritis an. Bei der milden Form sind die Symptome ähnlich, aber nicht so intensiv. Selten stirbt ein Tier. Wenn Hämoglobinurie vorhanden ist, dauert die Erholungszeit mehrere Wochen, meistens gehen die Symptome aber in 2—4 Tagen wieder vorbei. Die Diagnose kann gestellt werden durch Übertragung von Blut, Milch oder Harn auf andere Rinder, durch Darstellung der Erreger in Medien, die Pferde- oder Kaninchenserum enthalten, durch mikroskopische Untersuchung von Gewebeschnitten nach Silberfärbung oder im Dunkelfeld, durch serologische Untersuchung des Blutes geheilter Fälle. Die natürliche Übertragung ist bisher nicht bekannt, vermutet werden Zecken, Insekten, Nagetiere, infiziertes Wasser und die Sekrete erkrankter Tiere. Es ist nicht anzunehmen, daß der Erreger den Winter in unbelebten Medien zu überstehen vermag. Vermutlich übertragen Rinder mit chronischer Infektion, besonders Nephritis, die Erkrankung von einem Jahr auf das andere.

A. Leuthold, Bern.

Leptospiren-Infektion beim Kalb. Von H. I. Field und K. C. Sellers. The Vet. Record 1950, Nr. 21, Seite 311.

Der erste Fall von Leptospirose beim Rind in England wird beschrieben. Es handelt sich um ein 14 Tage altes Kalb, das nach 5tägiger Erkrankung mit hohem Fieber, Inappetenz, Mattigkeit, exzessiver Salivation und bräunlicher Verfärbung unter der Zunge und intensivem Ikterus 24 Stunden vor dem Tod, zu Grunde gegangen war. Dem Vernehmen nach sind im gleichen Bestand schon früher Kälber unter ähnlichen Erscheinungen in Abgang gekommen, ohne daß eine Diagnose gestellt wurde. In diesem Fall wurde *Leptospira icterohaemorrhagiae* aus Lunge, Niere und Herzblut isoliert. Die Pathogenität des Erregers ergab sich aus Übertragung auf Meerschweinchen und Kälber. Für die Übertragung werden Nagetiere beschuldigt und vermutet, daß wegen der öfteren Anwesenheit von Nagetieren in den landwirtschaftlichen Gebäuden während des Winters die Erkrankung

in dieser Zeit häufiger sein sollte als im Sommer (in der amerikanischen Publikation umgekehrt). In Großbritannien sind bisher von den Leptospiren bloß die beiden Stämme *L. icterohaemorrhagiae* und *L. canicola* nachgewiesen.

A. Leuthold, Bern.

Die Nekrobazillosen des Kalbes, ihre Behandlung mit Penicillin. Von J. Pilotte. *Annales de Médecine Vétérinaire*, 1950, 94, 86.

Mit Penicillininjektionen (50 000 Einheiten alle 2 oder 75 000 Einheiten alle 3 Stunden) während 2—3 Tagen, gefolgt von einer Sulfathiazolbehandlung (mit abnehmenden Dosen) während ca. 10 Tagen erreichte der Autor sehr gute Behandlungserfolge bei Nekrobazillose der Kälber (Diphtherie). Die wiederholten Penicillininjektionen schienen bessere Resultate als Depotpenicillin zu geben.

R. Schweizer, Lausanne.

Hypoplasia foliorum omasi. Von R. Djaenoedin und R. M. T. Soemanagara, *Hemera Zoa* LVI/237 (Aug. 1949).

Eine 2½jährige schwarzbunte Friesische Kuh litt an Kolikerscheinungen und rezidivierender Tympanie, welche im Laufe eines Monats dreimal auftrat. Nach plötzlichem Tod unter asphyktischen Erscheinungen bot die Sektion ein Bild von CO₂-Überladung und Stauungssymptomen. Der Blättermagen war auffallend klein und maß statt der normalen Dimensionen von 50 cm Länge und 20 cm Breite nur 37 × 19 cm. Bei der Eröffnung erwies er sich vollständig blätternlos und nur von 1—5 mm hohen Leisten ausgekleidet, die in der *Curvatura major* ganz fehlten. Diese Anomalie verursachte wahrscheinlich einen Magendarmkatarrh, der zur tödlichen Tympanie führte.

W. Sackmann, Zürich.

VERSCHIEDENES

Über Allergosen

Dem Büchlein „Grundriß der Allergie“ von R. Abderhalden (Verlag Benno Schwabe, Basel 1950) entnehmen wir aus der Einleitung und einem weiteren Kapitel folgendes:

Zu den großen Unterabteilungen der inneren Medizin, den Herz- und Gefäßerkrankungen, Magendarmerkrankungen, Infektionskrankheiten, endokrinen Störungen, Nervenkrankheiten usw., ist in letzter Zeit ein neues selbständiges Gebiet hinzugekommen, das der allergischen Erkrankungen. Obgleich Fälle von Idiosynkrasie schon im Altertum beschrieben und die experimentellen Grundlagen der Allergielehre bereits im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts geschaffen worden sind, haben die allergischen Krankheiten erst in